

Doch in den Wolken hoch
Soll ihn sehen und speißen
Mein geflügelter Pfeil,
Daß er mir sinke zu Füßen.

6.

Im Walde läuft ein wildes Pferd,
Hat nie den Zaum gelitten,
Goldsalb, mit langer, dichter Mäh'n',
Schlägt Funken bei allen Tritten.

Der Königssohn, er fängt es ein,
Hat sich darauf geschwungen;
Es bläht die Brust und schwingt den
Schweif,
Kommt wiehernd hergesprungen.

Und alle horchen staunend auf,
Die in den Tälern hausen;
Sie hören's vom Gebirge her
Wie Sturm und Donner brausen.

Da sprengt herab der Königssohn,
Umwallt vom Fell des Leuen;
Des wilden Rosses Mähne fliegt,
Die Hufe Feuer streuen.

Da drängt sich alles Volk herzu
Mit Jubel und Gesange:
„Heil uns! Er ist's, der König ist's,
Den wir erharrt so lange!“

7.

Es steht ein hoher, schroffer Fels,
Darum die Adler fliegen;
Doch wagt sich keiner drauf herab,
Den Drachen sehen sie liegen.

In alten Mauern liegt er dort
Mit seinem goldnen Kämme,
Er rasselt mit der Schuppenhaut,
Er hauchet Dampf und Flamme.

Der Jüngling, ohne Schwert und
Schild,
Ist lech hinaufgedrungen,
Die Arme wirft er um die Schlang'
Und hält sie fest umrungen.

Er küßt sie dreimal in den Schlund,
Da muß der Zauber weichen;
Er hält im Arm ein holdes Weib,
Das schönst' in allen Reichen.

Die herrliche, gekrönte Braut
Hat er am Herzen liegen,
Und aus den alten Trümmern ist
Ein Königsschloß gestiegen.

8.

Der König und die Königin,
Sie stehen auf dem Throne,
Da glüht der Thron wie Morgenrot,
Wie steigende Sonn' die Krone.

Viel stolze Ritter stehn umher,
Die Schwerter in den Händen,
Sie können ihre Augen nicht
Vom lichten Throne wenden.

Ein alter blinder Sänger steht
An seine Harf' gelehnet;
Er fühlet, daß die Zeit erschien,
Die er so lang ersehnet.

Und plötzlich springt vom hohen
Glanz
Der Augen finstre Hülle;
Er schaut hinauf und wird nicht satt
Der Herrlichkeit und Fülle.

Er greiset in sein Saitenspiel,
Das ist gar hell erklingen,
Er hat in Licht und Seligkeit
Sein Schwanenlied gesungen.